

Das Werftdreieck – eine hundertjährige Industriegeschichte

Noch 1911 war das Gebiet ländlich geprägt. Zwar befand sich mit der Neptunwerft nördlich der Werftstraße, die damals noch zur Doberaner Straße gehörte, bereits ein großes Industrieunternehmen in der Umgebung, südlich der Straße lagen jedoch nur Gärten und Felder. Gegenüber der Einfahrt zum heutigen Neptun-Einkaufscenter gab es eine Gärtnerei, an der Einmündung der Max-Eyth-Str. erstreckte sich der Kayenmühlenteich, der die gegenüberliegende gleichnamige Mühle mit Wasser versorgte. 1922 wurde die Mühle abgebrochen und der Teich verfüllt.

1914 siedelte sich in der Werftstraße 10 (gegenüber der heutigen Tankstelle) das erste größere Unternehmen an: Die Nordische Eisen- und Draht-Industrie Rostock, kurz Nord-Draht genannt.

Ihr Fabrikgebäude beschrieb sie in einer Anzeige von 1922 so:

„Geschmackvolle Fassaden in moderner Linienführung und luftige, je 18 m breite, freitragende Fabrik- hallen nebst Kontorgebäuden bilden eine Zierde des Bramower Industriegeländes, welches durch die elektrische Straßenbahn bequem zu erreichen ist“.

Damals endete die Straßenbahn noch in der Werftstraße. Das Produktionsprogramm von Nord-Draht umfasste u.a. metallene Kleider- und Werkzeugschränke, Regale und Tische; Schiebetore, Türen, Treppen, Podeste, Fensterrahmen, Oberlichte, Zäune. 1934 wurden die Werksanlagen von Heinkel übernommen. Nach dem Krieg residierten hier kurzzeitig die Raiffeisen- und die Tabakgenossenschaften (Adressbuch 1949), bevor die Neptunwerft einzog.

In den 1920er Jahren siedelten sich neben Nord-Draht in Richtung Westen weitere Unternehmen an: Die Granitwerke Ritzmann (Nr. 11; der Architekt und Baumeister Karl Müntz (Nr. 12) und der Maurermeister Walter Krohn (Nr. 13, an der Ecke zur neu angelegten Max-Eyth-Straße) unterhielten an diesem Ort ihre Baustofflager. Diese drei Firmen blieben bis in die Nachkriegszeit hier ansässig. Später wurden die Grundstücke von der Neptunwerft übernommen. Alle diese Gebäude wurden 1995 abgebrochen.

Am östlichen Ende der Werftstraße (Nr. 5) ließ sich die Neptunwerft 1924 von dem renommierten Architekten Paul Korff ein prachtvolles Verwaltungsgebäude errichten. 1931 übernahm die Stadt Rostock das Gebäude und siedelte dort die öffentliche Handelsschulen der Mecklenburger Handelskammer an. Nach dem Krieg nutzte die Neptunwerft wieder das Haus, u.a. war hier das Konstruktionsbüro untergebracht. Im Jahr 2000 eröffnete nach umfangreicher denkmalgerechter Sanierung die Europäische Wirtschafts- und Sprachenakademie (EWS) eine private berufliche Ausbildungsstätte.

Das Luftbild von 1930 verschafft einen guten Überblick über die damaligen Industrieansiedlungen. Nördlich der Werftstraße liegen die ausgedehnten Anlagen der Neptunwerft. Die südliche Straßenbebauung beginnt mit der Handelsschule, das kleine Gebäude daneben beherbergt das Lager der Hanseatischen Acetylen-Gas-Industrie, deren Kontor sich damals noch in der Handelsschule eingemietet hatte. Es folgen die Hallen von Nord-Draht mit dem Verwaltungsgebäude, das mittig herausragt und die Granitwerke Ritzmann. Die Lübecker Straße ist bereits angelegt und bis zur Ecke Maßmannstraße bebaut.

Nach den Adressbüchern zu urteilen eröffnete 1931 die „Hanseatische Acetylen-Gas-Industrie AG“ Harburg Wilhelmsburg auf ihrem Grundstück Werftstr. 9 ihr neues Verwaltungsgebäude. Die eigenwillige Architektur verbindet sowohl Strömungen der Moderne als auch traditionelle Gestaltungsauffassung.

Der Standort der Firma wurde bewusst gewählt, da die gegenüber liegende Werft einen großen Bedarf an Acetylen als Schweißgas hatte. 1949 wird die Firma im Adressbuch noch genannt, dann ist sie in die Neptunwerft integriert worden.

Das Eckgrundstück zwischen Werftstraße 3, verlängerter Maßmannstraße und Lübecker Straße 160 gehörte Arno Birkigt, der hier seit 1934 eine Vertretung der Automarken Ford und Adler mit Werkstatt und Garage sowie eine Shell-Tankstelle betrieb. 1936 eröffnete er auf dem Nachbargrundstück Lübecker Straße Nr. 159 eine Vertretung der Klöckner-Humboldt-Deutz AG. Dort wurden Nutzfahrzeuge der Marke Magirus-Deutz vertrieben und gewartet.

Nach dem Krieg wurde Arno Birkigt enteignet. Neuer Eigentümer war die VEB Rostocker Kraftfahrzeug- reparaturwerkstätten (Adressbuch 1949). In den 50er Jahren hießen die Werkstätten KIB (Kraftfahrzeug-Instandsetzungs- Betrieb) und später bis zur Wende IKN (Instandsetzungs-Kombinat Nord). Die Tankstelle wurde bei der Verlegung der Straßenbahntrasse Anfang der 80er Jahre geschlossen. Das Gebäude selbst wird immer noch als Autohaus genutzt, die ehemalige Tankstelle ist heute (ohne Flugdach) baulich in den Werkstattkomplex integriert.

Arno Birkigt zweites Gebäude wurde Teil der Neptunwerft und 1995 abgebrochen.

Die „Automeile“ der 30er Jahre wurde weiter fortgeführt mit der am 4.3.1934 eröffneten Daimler-Benz Niederlassung mit Kundenwerkstatt. Bemerkenswert ist die Architektur der „Weißen Moderne“.

Einige Jahre später sah das gleiche Gebäude ganz anders aus. Mit aufgesetztem Walmdach und vorgeblendeten Klinkern wurde es an die nun vorherrschende Architektursprache angepasst, die auch bei den gegenüberliegenden Wohnhäusern zum Tragen kam. Die Umgestaltung erfolgte wahrscheinlich 1939 im Zuge der Erweiterung der Niederlassung auf den östlich benachbarten Grundstücken Lübecker Straße 153 bis 158.

Die Bewohner der Häuser Lübecker Straße 12 - 21, die sich um den damaligen Gustloffplatz (heute Thomas-Müntzer-Platz) gruppieren, tauchen erstmals namentlich im Adressbuch von 1940 auf. Die Straßenbahn endete ab 1936 nicht mehr in der Werftstraße, sondern fuhr durch die Lübecker Straße bis nach Marienehe zu dem Hauptwerk von Heinkel.

Im September 1946 wurde die bis dahin von der Sowjetunion treuhänderische verwaltete Verkaufsstelle der Daimler-Benz AG in Volkseigentum überführt. Im Adressbuch 1949 wird hier die Fagema, (Fahrzeug-, Geräte und Maschinenbauwerke) aufgeführt, Eigentum ist das Land. Einbezogen ist auch das Grundstück hinter der Heinkelwand, Lübecker Str. 150 - 151.

Nach der Übernahme der Gebäude durch die Neptunwerft wurde die ehemalige Hofeinfahrt der Autowerkstatt zum Personal-Haupteingang der Werft. Mit der 1982 erfolgten Verlegung der Straßenbahntrasse unmittelbar vor den Gebäuden wurde dieser Zugang geschlossen und ein neuer repräsentativer Eingang an der Maßmannstraße errichtet. Dessen Abbruch erfolgte 2012 aufgrund starker Bauschäden. 1985 entstand anstelle des ehemaligen Eingangs ein neues Gebäude der Werft. Dieses und die Bauten der Mercedes-Benz-Niederlassung wurden 1995 abgebrochen. Bevor die Heinkelwerke ihre Werksanlagen von der Werftstraße 10 bis an die Lübecker Straße 150 - 151 heranführen konnten, musste die sich hier seit 1931 befindliche Deutsche-Gasolin- Tankstelle verlagert werden und zwar zur Lübecker Str. 11.

Die sogenannte Heinkelwand wurde 1936 von dem Rostocker Architekten Heinrich Alt in Zusammenhang mit einer Erweiterung dieses Betriebsteiles entworfen und war ganz im Stil der klassischen Moderne gehalten: Sie folgte dem Schwung der Lübecker Straße als langes horizontales Band. Dazu kontrastieren die vorspringenden Pfeilervorlagen und die schmalen hohen Fenster mit der Betonung der Senkrechten. Die Pfeileranordnung ist nicht nur Gestaltung, sie ist statisches Element der Wand, die als frei stehende Schauwand konzipiert wurde. Sie verdeckte mehrere Hallen. In diesem Betriebsteil wurden Flugzeugteile, vor allem

Tragflächen, gefertigt und zur Endmontage zum Hauptwerk nach Marienehe gebracht. Das gesamte Industriegebiet mit Neptunwerft und Werftdreieck war mehrfach das Ziel alliierter Bomber. Allerdings entstanden nur lokale Zerstörungen, die immer wieder behelfsmäßig ausgebessert wurden.

Im Adressbuch 1949 wird hier die „Fagama“ (Fahrzeug-, Geräte und Maschinenbauwerke) aufgeführt. Im Mai 1949 beginnt das DMR mit der Produktion von Dieselmotoren für den Schiffbau, wird aber bereits im September 1951 in die Schwaaner Landstraße verlegt, dem ehemaligen Reichsbahnausbesserungswerk (RAW). Die Werkhallen werden fortan von der Neptunwerft genutzt.

An der Ecke zur Max- Eyth-Straße ist zwischen den Bäumen die 1954 eröffnete Kinderkrippe der Neptunwerft erkennbar. Ein Teil der Hallen hinter der Heinkelwand stehen noch. Im Nachhinein betrachtet wäre es sinnvoller gewesen, diesen Zustand bis zu einer Neubebauung zu erhalten, das Mauerwerk wäre so besser geschützt. Jedoch ging man 1995 von einer zügigen Neubebauung unter Einschluss der Heinkelwand aus.

Nach Übernahme des Geländes im Jahre 1951 errichtete die Neptunwerft zahlreiche Flachbauten und Baracken, aber auch größere Bürogebäude. Anfang der 1970er Jahre wurde ein Plattenbau als Verwaltungsgebäude an der Werftstraße erbaut, das nach der Wende von der Stadtverwaltung weiter genutzt wurde. 2009 erfolgte der Abbruch.

Das Klubhaus der Neptunwerft wurde am 1.5.1951 eröffnet. Errichtet wurde es unter Verwendung der vorhandenen Kantine und dem darunter liegenden Luftschutzbunker aus der Zeit des Krieges.

Zu DDR-Zeiten war das Klubhaus ein beliebter Ort vielfältiger Veranstaltungen. Durch Leerstand in den 90er Jahren und mehrfacher Brandstiftung stark beschädigt, wurde die Ruine im Februar 2011 abgebrochen.

Quellenangaben

Für die Jahresangaben wurden die Adressbücher zu Rate gezogen, sie sind im Archiv der Hansestadt Rostock (AHR) zu finden.

Arbeitsstand: 16.03.15

Zusammengestellt: Peter Writschan Amt für Kultur, Denkmalpflege und Museen Hansestadt Rostock

Nicht für Veröffentlichungen bestimmt